©Birdlife Österreich, Gesellschaft für Vogelkunde, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Zur Brutverbreitung und Brutbiologie der Sperbergrasmücke (*Sylvia nisoria*) im Vinschgau, Südtirol

Von Werner Schubert (Sindelfingen)

1. Einleitung

Nach V. Gredler (zit. in Ortner, 1975) kommt die Sperbergrasmücke, *Sylvia nisoria*, selten in Bozen vor. Bis zum Jahr 1973 lag aus Südtirol nur eine neuere Beobachtung aus dem Kalterer-See-Gebiet vor (Ortner, 1975). 1973 konnten während der 9. Tagung der Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Alpenornithologie in Mals/Vinschgau mehrere singende revieransässige Männchen entdeckt werden. Gleichzeitig wurden aus dem Pustertal/Südtirol zwei bislang unbekannte Vorkommen, die 1970 erstmals entdeckt wurden, mitgeteilt (Niederfriniger, 1973).

In dem Gebiet zwischen Mals und Eyers/Vinschgau führte ich in den Jahren 1974, 1975 und 1976 Bestandsuntersuchungen zur Verbreitung einiger Vogelarten durch. Im folgenden Beitrag werden die Ergebnisse für die Sperbergrasmücke mitgeteilt.

2. Methode

Die Sonnenhänge bei Schluderns, insbesondere in dem Raum zwischen Gschneier und Gsal, wurden innerhalb der Beobachtungszeiträume (11. Juni bis 21. Juni 1974, 28. Mai bis 11. Juni/20. Juni bis 26. Juni und 26. Juli/27. Juli 1975; 15. Juni bis 2. Juli 1976) systematisch abgesucht. An einigen Vorkommen wurde nahezu täglich beobachtet, meist mit Beginn der Morgendämmerung. Unregelmäßiger wurde in der Talsohle zwischen Eyers und Mals sowie an den Sonnenhängen bei Tartsch und im Matscher Tal beobachtet.

Die Anwesenheit der meisten Sperbergrasmückenpaare konnte etwa bis Mitte Juni durch den Gesang, ab Mitte Juni meist nur noch durch den bezeichnenden schnärrenden Ruf festgestellt wurden. Das Schnärren wurde jedoch nur sehr unregelmäßig hervorgebracht (z. B. durch vorbeischnürenden Fuchs oder durch Neuntöter usw.) und ist nicht geeignet für Bestandsuntersuchungen.

Der Bestand konnte im Jahr 1976 auf Grund des jahreszeitlich späten Untersuchungszeitraumes nicht mehr vollständig erfaßt werden. Die vorliegenden Daten aus 1976 können nicht zur Beurteilung einer möglichen Bestandsveränderung herangezogen werden. Künftige Bestandsuntersuchungen sollten durch zusätzliche Kontrollen von (Mitte) Ende Mai bis Anfang Juni während der intensivsten Gesangs- und Balzaktivität ergänzt werden. (Die Besiedlung der Brutreviere dürfte in der ersten Maihälfte

©Birdlife Österreich, Gesellschaft für Vogelkunde, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

erfolgen. Herr W. Dassow stellte am 19. Mai 1974 bei Gschneier bereits 2 singende Männchen fest, bis zum 1. Mai 1975 war noch kein Exemplar eingetroffen.)

Herr Thanei und Frl. Rita halfen bei der Nestkontrolle, wofür ich meinen besten Dank ausspreche. Herrn Dr. B. Leisler danke ich für die kritische Durchsicht des Manuskriptes.

3. Brutverbreitung im Untersuchungsgebiet

Schwerpunkte der Verbreitung sind die trockenen, heckenreichen Südhänge des Sonnenberges. Ein singendes Männchen wurde 1975 und 1976 westlich von Lichtenberg in Gebüschreihen entlang eines Feldweges am leicht nach Nordosten geneigten Hang bemerkt (900 m). Die Vorkommen reichen von der Talsohle in zirka 880 m bis an die untere Waldgrenze bei Obertels in zirka 1580 m. 3 Nester wurden bei Gschneier in 1325 m, 1345 m, 1425 m gefunden. Die größte Dichte wird in der Höhenstufe zwischen 1200 m bis 1400 m erreicht (mind. 16 ♂); zwischen (880) 900 m bis 1200 m (> 7 ♂) und 1400 m bis 1580 m (> 4 ♂) ist die Verbreitung spärlicher. Die Verteilung der Vorkommen in den angeführten Höhenstufen besagt lediglich, daß am Sonnenberg bei Schluderns nur in diesen Höhenlagen geeignete Biotope für die Sperbergrasmücke vorhanden sind.

Meine Beobachtungen sind keineswegs ausreichend, um über die Reviergrenzen abschließende Aussagen machen zu können, jedoch gelang es, mind. 23 bzw. 26 besetzte Reviere zu ermitteln. Einige Männchen sangen in relativ geringer Entfernung voneinander (zirka 50 bis 100 m). Am 17. Juni 1964 beobachtete ich in der Abenddämmerung drei gleichzeitig singende Männchen, die nur zirka 30 m voneinander entfernt waren; dabei bemerkte ich zuvor, wie einer der Vögel aus größerer Entfernung herbeigeflogen kam und sich zu den beiden anderen bereits Singenden gesellte.

4. Bestandsschwankungen

Nach den Schilderungen der Teilnehmer der Alpenornithologentagung 1973 sangen Sperbergrasmücken dicht hinter den Berghöfen Gschneier und unterhalb Obertels (Niederfriniger, 1973). Im Jahr 1974 konnte ich Exemplare an den gleichen Stellen feststellen, obwohl inzwischen ein neuer Weg durch einige Reviere gebaut worden war. Obwohl keine weitere Veränderung der Biotope stattgefunden hatte, konnte ich die Art in den folgenden Jahren 1975 und 1976 an diesen Stellen nicht mehr bestätigen. Selbst unter Berücksichtigung der Tatsache, daß die Art wegen der geringen bzw. ausbleibenden Gesangsaktivität im Juni schwer zu entdecken war, blieben vor allem im Gebiet um Gschneier zirka 5 bis 8 Reviere verwaist. Durch intensive Nachsuche im östlichen Teil des Sonnenberges unterhalb Untertels konnten auch 1975 wiederum etwa 26 Reviere (1974 — 23 Reviere) erfaßt werden. 1976 konnten 2 weitere unbekannte Sänger bei Eyers am Fuße des Sonnenberges und 1 Ex. oberhalb der Churburg in

©Birdlife Österreich, Gesellschaft für Vogelkunde, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

zirka 1200 m ermittelt werden. Der gesamte Bestand im Beobachtungsgebiet dürfte etwa 30 Paare betragen.

5. Brutbiologie

An den steilen, südexponierten Steppenhängen werden die flacheren Partien besiedelt. Die steilen, felsigen vorwiegend mit Wacholder bestandenen Partien werden gemieden. Bevorzugt wird dicht stehendes dorniges Buschwerk in relativ offenem Ödland. Im unteren Teil des Sonnenberges werden auch die schmalen, talwärts verlaufenden Trockenkare, die mit dichtem, undurchdringbarem Gestrüpp ausgefüllt sind, bewohnt. Bei den Vorkommen an der oberen Waldgrenze sind einige alte Lärchen noch in das Brut- bzw. Gesangsrevier mit einbezogen.

Die gefundenen Nester standen in größeren Gebüschkomplexen in relativ offenem Ödland mit spärlich bestandenem Buschwerk und reichten in einem Fall unmittelbar an eine sehr licht stehende Lärchengruppe heran.

Die Gebüschkomplexe setzen sich vor allem aus Berberitzen *(Berberis vulgaris)* und Heckenrosen *(Rosa* spec.), Liguster *(Ligustrum vulgare),* Schwarzdorn *(Prunus spinosa),* Weißdorn *(Crataegus oxyacantha),* Sanddorn *(Hippophae rhamnoides),* Traubenkirsche *(Padus* spec.) u. a. zusammen.

Infolge der kühlen und regenreichen Periode von Ende Mai bis Mitte Juni 1975 und auch Anfang bis Mitte Juni 1974 konnte der Gesang meist nur an wärmeren Tagen mit sonnigen Abschnitten bemerkt werden.

Am ehesten wurde der Gesang in den warmen, sonnigen (Vor-) Mittagsstunden („Schönwettersinger"), in der Morgendämmerung und auch in der Abenddämmerung vorgetragen; unregelmäßig konnten Gesangsstrophen auch über den ganzen Tag verteilt vernommen werden. Bis Mitte Juni (1975) sank die Gesangsaktivität rasch ab und bei einigen (2 bis 3) ausdauernden Sängern handelte es sich um späte Brüter oder um ledige Männchen (zuletzt 20. Juni 1975). 1976 konnten ab Mitte Juni (Beobachtungsbeginn) nur noch einige kurzzeitig singende Exemplare bemerkt werden, zuletzt am 29. Juni bzw. 2. Juli je 1 kurz singendes Exemplar. An einem Nest (1425 m) wurde der Gesang am 26. Juni 1976 mit Ablage des 1. Eies völlig eingestellt. An den beiden anderen Nestern konnte bei mehrfachen täglichen Kontrollen ebenfalls kein Gesang vernommen werden.

Balzflüge, die in Verbindung mit lebhaftem Gesang gelegentlich vorgeführt wurden, konnten 1975 (und auch 1974) bis zum 16. Juni mehrmals, danach nur noch am 18. Juni und 20. Juni 1975 beobachtet werden; 1976 nur einmal am 15. Juni.

Nach meinen Beobachtungen ließ sich der Gesang der Sperbergrasmücke in einigen Fällen nicht von der Gartengrasmücke *(S. borin)* unterscheiden. Erst die Sichtbeobachtung oder das typische „Schnärren", wel-

©Birdlife Österreich, Gesellschaft für Vogelkunde, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

ches allerdings nur sporadisch vorgetragen wird (s. a. R a u h e, 1956), bringt die sichere Artenbestimmung.

Alle drei von mir gefundenen Nester waren in Berberitzenbüschen, zirka 50 bis 70 cm hoch, am Rande größerer Gebüschkomplexe errichtet.

Ein gut erhaltenes Nest hat folgende Maße: Innendurchmesser zirka 7 cm, Außendurchmesser zirka 15 cm (ohne überragende Einzelhalme); Muldentiefe zirka 5 cm, gesamte Nesthöhe zirka 8,5 cm.

Das Nest bestand aus trockenen Halmen und die Nestmulde war mit feinen Wurzeln ausgekleidet. Es war dichter und fester gebaut als es üblicherweise die Nester der Mönchs- oder Gartengrasmücke sind.

Zwei der Nester enthielten je 4 Eier (Vollgelege) und ein Nest enthielt 5 Junge.

Die früheste Eiablage bei dem Nest mit fünf Jungen (22. Juni 1976 zirka 4 Tage alt) dürfte meiner Schätzung nach etwa am 1. Juni 1976 stattgefunden haben. Bei dem zweiten Nest (1425 m) war das Gelege am 30. Juni 1976 vollzählig (26. Juni 1976: 1 Ei; 29. Juni: 3 Eier). Die Eiablage bei dem dritten Nest dürfte ebenfalls in den letzten Junitagen erfolgt sein (2. Juli 1976: 4 Eier; 11. Juli: nackte Junge; 21. Juli: Nest leer).

In einem Nest (1425 m) schlüpften die Jungen am 12. Juli 1976 (Kontrolle 20 Uhr). Das Gelege war am 30. Juni 1976 um 6 Uhr vollzählig, die Brutdauer betrug somit etwa 12,5 Tage. Die Jungen waren am 24. Juli ausgeflogen; somit betrug die Nestlingsdauer nur knapp 12 Tage.

Männchen und Weibchen fütterten. Die Nahrung wurde stets aus größerer Entfernung herbeigeschafft (über 100 m).

6. Zur Ökologie der im Gebiet vorkommenden Grasmücken

Zunächst sei vorangestellt, daß im Beobachtungsgebiet alle 5 mitteleuropäischen Grasmücken *(S. borin, S. atricapilla, S. communis, S. curruca, S. nisoria)* brüten. Das Zusammentreffen dieser Grasmücken ist im mitteleuropäischen Raum nicht häufig. Einige Bemerkungen zu den ökologischen Ansprüchen der Arten seien daher angefügt.

Die Sperbergrasmücke dringt weiter an den Waldrand vor als die Dorngrasmücke, *S. communis,* deren Brutrevier in der Regel weit vor dem Waldrand endet, anderseits dringt sie nicht so weit in die lichten, mit Buschwerk durchsetzten Waldteile vor wie die Klappergrasmücke, *S. curruca.* Die Mönchsgrasmücke, *S. atricapilla,* besiedelt neben der Sperbergrasmücke die dichter mit Hecken (a. Wacholder) bestandenen Partien. Bemerkenswert erscheint mir, daß in der eigentlichen Talsohle zwischen Prad und Schluderns die Sperbergrasmücke fehlt, während die Gartengrasmücke, *S. borin,* in den Auwäldern in hoher Dichte vertreten ist. Diese Art fehlt anderseits an den benachbarten Steppenhängen völlig. In Brutgebieten in Norddeutschland, wo Niederungsmoore besiedelt werden, wird die Gartengrasmücke ebenfalls nicht als Nachbar der Sperbergrasmücke aufgeführt (R a u h e, 1956).

Zur Charakterisierung der ökologischen Ansprüche erscheint mir die

©Biodiversität Österreich, Gesellschaft für Vogelkunde, download unter www.biologiezentrum.at

Beurteilung des Deckungsgrades der Vegetation recht aufschlußreich (s. Abb. 1).

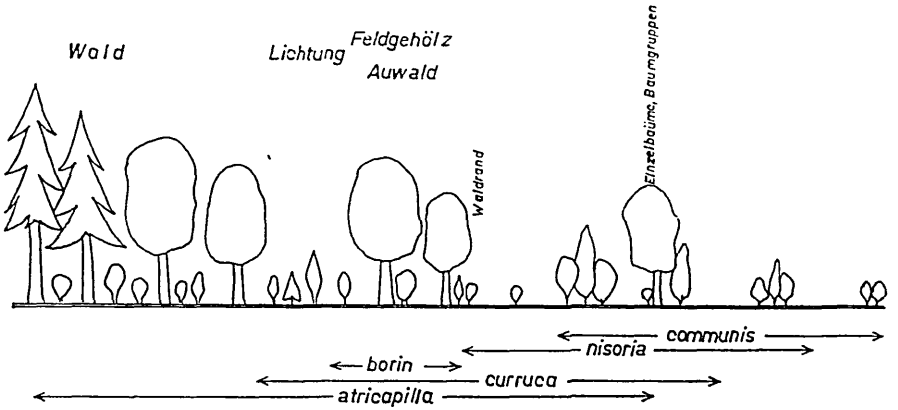

Abb. 1: Die Verteilung der fünf Grasmückenarten (*Sylvia*) auf die Vegetationstypen im Beobachtungsgebiet. Der Deckungsgrad der mittleren und höheren Vegetationsschicht nimmt i. A. von links nach rechts ab.

7. Diskussion

Wie bereits Niederfriniger (1973) anführt, gibt es in Südtirol und selbstverständlich am gesamten Südalpenrand viele ähnlich geartete Biotope, die für eine Besiedlung durch die Sperbergrasmücke in Frage kommen. Auch aus der relativ hohen Dichte am Sonnenberg bei Schluderns darf man schließen, daß es sich hier nicht nur um ein isoliertes Vorkommen handelt. Neue vereinzelte Funde aus dem südlichen Alpenraum zeigen (z. B. Bodenstein, 1964), daß möglicherweise eine Verbindung zu den bekannten Brutvorkommen in Oberitalien besteht. Ein so bemerkenswertes Vorkommen rechtfertigt meines Erachtens keine Deutung als Aufbereitungstendenz nach Westen. Ein Zusammenhang mit einer allgemeinen Bestandszunahme in gewissen alpinen Bereichen (Wartmann, 1977) wäre langfristig zu überprüfen.

Zusammenfassung

An einem 1973 bekanntgewordenen Vorkommen der Sperbergrasmücke wurden 1974 und 1975 jeweils mind. 23 bzw. 27 Paare bzw. singende Männchen erfaßt.

1976 gelangen 3 Nestfunde. Brutbiologische Daten: Legebeginn Anfang Juni (einmal), Ende Juni (zweimal); Brutdauer zirka 12,5 Tage; Nestlingsdauer: knapp 12 Tage. Der Gesang verstummt mit der Ablage des 1. Eies. Brutbiotop: südwärts gerichtete steile Trockenhänge mit dornigem Buschwerk zwischen 880 m und 1580 m; größte Siedlungsdichte zwischen 1200 m bis 1400 m; *S. nisoria* und *S. borin* besiedeln im Untersuchungsgebiet von-

©Birdlife Österreich, Gesellschaft für Vogelkunde, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

einander getrennt, unterschiedliche Biotope. Betrachtungen zu den ökologischen Ansprüchen der 5 vorkommenden Grasmückenarten werden angestellt.

Literatur

Ausobsky, A. und K. Mazzucco (1964): Die Brutvögel des Landes Salzburg und ihre Vertikalverbreitung. Egretta 7, 1—49.

Bodenstein, G. (1964): Zur Ornis des Tessin. Monticola 3, 137—146.

Glutz v. Blotzheim, U. (1964): Brutvögel der Schweiz. Aargauer Tagblatt, Aarau. 648 pp.

Ortner, P. (1975): Tierwelt in Südtirol. Athesia, Bozen. 232 pp.

Niederfriniger, O. (1973): Zum Vorkommen von Steinrötel *(Monticola saxatilis)* und Sperbergrasmücke *(Sylvia nisoria)* in Südtirol/Italien. Monticola 3, 82—86.

Rauhe, H. (1956): Auffallende Häufung der Sperbergrasmücke *(Sylvia nisoria)* zwischen Elb- und Wesermündung. Orn. Mitt. 8, 24—27.

Wartmann, B. (1977): Zur Verbreitung und Brutbiologie der Sperbergrasmücke *Sylvia nisoria* in der Schweiz. Orn. Beob. 74, 1—11.

Anschrift des Verfassers:

Werner Schubert, Guttenbrunnstraße 34, D-7032 Sindelfingen, BRD

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Egretta

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: 21_1

Autor(en)/Author(s): Schubert Werner

Artikel/Article: Zur Brutverbreitung und Brutbiologie der Sperbergrasmücke (Sylvia nisoria) im Vinschgau, Südtirol. 12-17